

**Pränumerationspreis:**  
Aufstellung oder  
mit franko-Post-  
rovierung:  
ganzzährig . . . . . S. 16.—  
halbjährig . . . . . S. 8.—  
vierteljährig . . . . . S. 4.—  
Einzeln Sonntags-Nummern  
20 S., einzelne Donnerstags-  
Nummern 12 S.

**Redaktion und  
Administration:**  
Sonntag, 18, im eigenen Hause  
— Telefon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal  
Sonntag u. Donnerstag

# Südwangart

**Pränumerationspreis:**  
für Ungarn mit Aufstellung oder  
in die Provinz mit franko-  
Postrovierung:  
ganzzährig . . . . . S. 16.—  
halbjährig . . . . . S. 8.—  
vierteljährig . . . . . S. 4.—  
Einzeln Sonntags-Nummern  
20 S., einzelne Donnerstags-  
Nummern 12 S.

**Redaktion und  
Administration:**  
Sonntag, 18, im eigenen Hause  
— Telefon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal  
Sonntag u. Donnerstag

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 24.

Lugos, Donnerstag den 23. März 1905.

XIII. Jahrgang.

## Der König in Budapest.

(Ein Blick hinter die Kulissen. — Was den König antworten muß.)

Lugos, 22. März.

Sonntag traf der König in Budapest ein, um sich noch einmal und wahrscheinlich zum letztenmal darüber zu informieren, ob auf normalem, parlamentarischem Wege ein Ausweg aus der drohenden Verfassungskrise gefunden werden kann. Nach den etwa dreißig Audienzen, welche in Wien stattgefunden haben, ist eine Anzahl weiterer „Verfahrungen“ in Aussicht genommen. Der König will augenscheinlich nicht den eventuellen Vorwurf auf sich nehmen, daß er nicht alle konstitutionellen Mittel erschöpft habe, um zwischen seiner Politik und den Aspirationen der koalitierten Opposition ein lebensfähiges Kompromiß zustandezubringen. Wie man weiß, handelt es sich hauptsächlich um militärpolitische Konzeptionen. Die Unabhängigkeitspartei sagt: „Entweder die ungarische Kommandosprache oder keine Rekruten!“ Der König aber sagt: „Die Einheit der Armee garantiert am besten den Zusammenhalt der Monarchie.“

Wir bezweifeln, daß der Budapestener Aufenthalt Sr. Majestät den gewünschten Erfolg haben werde. Und wir bedauern den greisen Monarchen vom ganzen Herzen. Auch ein Herrscher von minder hohem Alter, von minder ritterlicher Gesinnung und minder gutem Geschmacke müßte durch Vorgänge, wie sie in Ungarn seit Monaten an der Tagesordnung sind, nicht bloß fatiguiert, sondern auch hochgradig angewidert und bis zur Abdankungsabsicht sogar disqualifiziert werden.

Unter dem Titel „Evolution oder Revolution“ ist dieser Tage in Budapest eine Broschüre erschienen, welche hinsichtlich dessen, was hinter den Kulissen der koalitierten Opposition vorgeht, ziemlich ausgiebig aus der Schule schwätzt. Wir erfahren daraus, daß ein, durch seine Extravaganzen bekanntes Mitglied der Volkspartei (Stefan v. Rakovszky) dem Kriegsminister v. Pitreich darüber Mitteilung gemacht habe, in welchem Tone man in intimen Kreise des oppositionellen Exekutivkomitees über die Person des Königs zu sprechen pflegte. (Detaillierte Angaben fehlen hierüber, man kann sich's aber nach all dem, was selbst in öffentlichen Parlamentsitzungen an Majestätsbeleidigungen geleistet wurde, leicht vorstellen.) Das extravagante Volksparteimitglied wollte durch seine „Aufklärungen“ auf die Krone eine PreSSION ausüben, etwa in dem Sinne: „Entweder Nachgeben oder — Revolution!“ Der Kriegsminister hinterbrachte das Gehörte dem Monarchen, dieser aber — gab nicht nach, sondern erkundigte sich beim Grafen Tisza, ob die Sache wahr sei. Graf Tisza mußte es bestätigen. (Der naive Leser fragt vielleicht, woher Graf Tisza davon Kenntnis habe, was im intimsten Kreise des oppositionellen

Exekutivkomitees vorgeht. Nun, es befand sich dort eben ein Vertrauter des Ministerpräsidenten. Es ist gleichfalls ein öffentliches Geheimnis, daß er Komjathy heißt und daß er vor einigen Wochen aus dem Exekutivkomitee herausgedrückt wurde.)

Seitdem der König weiß, wie man in Kreisen seiner getreuen Opposition über ihn denkt und spricht, soll er dem Grafen Julius Andrássy gegenüber, der zwischen Krone und Unabhängigkeitspartei als Vermittler fungierte, vollständig abgekühlt (?) sein und dem entsprechend neuerdings entschieden der „liberalen“ Partei, d. h. dem Standpunkte des Grafen Tisza zugeneigt sein.

Das alles aber ist nur die pikante Staffage des eigentlichen Inhaltes der in Rede stehenden Broschüre. Es wird darin der Nachweis geführt, daß an dem ganzen Mißlingen des Zustandekommens einer Einigung zwischen Krone und Koalition niemand anderer als — Baron Desider Banffy schuld ist. Er hat seinerzeit verhindert, daß die Unabhängigkeitspartei in den 21-er Ausschuß (behufs Hausordnungsrevision) ihre Vertreter schicke, wodurch Tisza zu dem Gewaltstreich vom 18. November gezwungen wurde. Die Opposition hätte sich — aus Angst vor den Wahlen — mit Tisza versöhnt, wenn Banffy nicht die Gegensätze geflissentlich verschärft hätte. Auch jetzt verhindert hauptsächlich Banffy das Zustandekommen eines Koalitionsministeriums. Baron Banffy ist in seinem Innersten ein enragierterer Achtundvierziger als selbst Ludwig v. Olaj (einer der hartnäckigsten Obstruktionsmatadoren), zugleich aber ist Banffy liberaler als selbst — Julius Rosenberg. (Siehe sein Verhältnis zum Leopoldstädter Kasino.) Banffy weiß recht gut, daß sich das selbständige Zollgebiet nicht im Handumdrehen errichten läßt; er will aber nicht bis 1907 damit warten. Ebenso gut weiß Banffy, daß die Einführung des ungarischen Kommandos vorläufig auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, und er forciert diese Reform trotz dem stärker, als selbst Franz Kossuth. Baron Banffy hegt gegen die meisten Mitglieder der koalitierten Opposition, in erster Reihe aber gegen deren Chef, Graf Julius Andrássy, eine weit intensivere Abneigung, als selbst gegen die „Liberalen“, die ihn seinerzeit im Stich gelassen; und er verbleibt trotzdem im Verbands der Koalition, bloß um diese aktionsunfähig zu machen und sich selbst im gegebenen Augenblick als einziger möglicher Rettungsanker zu offerieren. Jedem anderen Kabinett, als seinem eigenen, wird Baron Banffy die schärfste Opposition machen.

Soweit der Inhalt jener aufsehenerregenden Flugchrift. . . Nun, man weiß, daß Baron Banffy einer der Urheber jener „Fischer Klausel“ ist, durch welche Ungarns Volkswirtschaft auf unbegrenzte Zeiten an Oesterreich hätte ausgeliefert werden sollen.

Man weiß ebenso gut, daß Banffy seinerzeit nur infolge der PreSSION des Grafen Andrássy von dem Ausschreiben der Wahlen im Ex-leg Abstand genommen hat. (Von daher datiert auch der Haß Banffys gegen Andrássy.) Dergleichen weiß man, daß größere Mißbräuche und Gewaltstreiche seit 1867 unter keinem anderen Regime verübt worden sind, als eben unter Banffy, dessen 1896-er Wahlen in bezug auf „Gründlichkeit“ der Ausnützung aller Regierungsmittel selbst in den „konstitutionellen“ Balkanstaaten ihres gleichen suchen. Und dieser Baron Banffy, in Vergleich zu welchem Graf Tisza samt seiner „starken Hand“ sozusagen ein „armes Häscherl“ ist, spielt heute gegenüber „Wien“ den revolutionären Intransigenten, verhindert die Wiederherstellung einer normalen parlamentarischen Tätigkeit und verbündet sich mit einem Götvös Karoly, einem Pater Socke, nur um eine „Partei“ hinter sich zu haben. Er hält Krone und „Nation“ einfach zum besten, weil er glaubt, daß man mit mehr politischer Moral, als er zur Anwendung bringt, nichts erreichen könne.

Und Banffy will was erreichen: Er will der Krone mit aller Gewalt den Nachweis seiner Unentbehrlichkeit liefern, um nach ein paar Monaten mit der Leitung der Neuwahlen betraut zu werden. Diese Wahlen würde er so zu machen wissen, daß sie — keinen Thronwechsel nach sich ziehen müßten.

Und da behauptete noch jemand, daß wir nicht recht haben, indem wir weiter oben schrieben, daß derlei Zustände einen offenen und ritterlichen Charakter, wie es unser allverehrter König ist, anwidern und nachgerade mit Ekel erfüllen müssen!

**Budapest, 21. März.** Die Verhandlung zwischen dem Grafen Andrássy und der koalitierten Opposition scheinen heute in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein. Graf Andrássy konferierte heute in seinem Palais mit Daranyi, Wlassits und Senney von 10 bis 1 Uhr. Sodann begab er sich in die Wohnung Kossuths, wo er Baron Banffy, Thaly, den Grafen Adar Jichy und Johann Loh antraf und mit denselben 3/4 Stunden lang konferierte. Nachmittags findet eine Konferenz des leitenden Ausschusses statt, an welcher Kossuth trotz seiner Krankheit teilnehmen wird.

Um 10 Uhr wurde Ministerpräsident Graf Stefan Tisza vom König in Audienz empfangen und berichtete darüber, daß Graf Andrássy mit der koalitierten Opposition die Verhandlungen fortsetzt. Nachmittags hält der leitende Ausschuß der Opposition eine Konferenz, während morgen das Plenum der vereinigten Linken zu einer Versammlung einberufen ist.

Se. Majestät beauftragte den Grafen Tisza, daß er den Grafen Andrássy für morgen Nachmittags zur Audienz einlade. Bis dahin wird sich Graf Andrássy über den Standpunkt der koalitierten Opposition orientiert haben. Wenn er nun erklären sollte, daß er die Mission, ein Kabinett zu bilden,

nicht übernimmt, so wird Graf Tisza morgen Nachmittag, oder spätestens übermorgen Vormittag neuerdings in Audienz empfangen, um weitere Vorschläge zu erstatten. Man hofft indessen, daß die koalierte Opposition neue Vorschläge machen wird, welche zur Entwerrung geeigneter sind, als die bisherigen.

### Patriotische Pflicht!

(Original-Korrespondenz des „Südbungarn“.)

Budapest, 21. März.

(P. C.) Der König ist in seiner ungarischen Residenz angekommen und jetzt soll die Krise in ihr entscheidendes Stadium treten, jetzt erwartet man eine gezielte Lösung davon, daß die Krone in der Armeefrage Konzessionen giebt. Die Aussichten auf Konzessionen scheinen nicht die rosigsten zu sein, die rasche Durchführung des Reuner-Programmes, auf Grund dessen das Kabinet Tisza die Regierung übernahm, wird von vielen als das Äußerste angesehen, was die Krone konzessionieren geneigt sei. Sie soll ein Mehr als mit der sichern Verteidigungsfähigkeit der Monarchie und damit auch Ungarns für unvereinbar halten.

Abgesehen davon, wie weit man die Grenze des konstitutionellen Rechtes der Krone absteckt muß man auch erwägen, welchen Inhalts eine Konzession sei.

Konzession heißt Zugeständnis, heißt die Einräumung eines Vorteiles und es handelt sich immer um das klare Erwägen, ob man ein gewisses Zugeständnis annehmen soll, ob es ein wirklicher Vorteil sei. Eine Konzession, wenn das nicht ist, kann sich leicht zu einer Gefahr auswachsen.

Es kommt also darauf an, welchen Preis man für eine Konzession sofort oder in kommender Zeit zu entrichten hat. Nun giebt es viele Leute, die der Meinung sind, daß in Anbetracht der nationalen Politik, die von unseren Ahnen durch die Verbindung Ungarns mit dem österreichischen Herrscherhaus und durch die Annahme der pragmatischen Sanction verfolgt wurde, ein noch weiteres Mitteln an der Organisation des gemeinsamen Heeres, ein Mitteln, ehe noch die bisherigen nationalen Errungenschaften zur Reife Frucht geworden sind, Ungarn nicht zum Vortheile gereichen könne.

Es ist ja sehr schön, glänzende patriotische Hoffnungen zu erwecken, durch kühne Projekte das nationale Selbstbewußtsein zu steigern; aber es kommt darauf an, ob man im Streben dieser Projekte nicht notwendige nationale Güter gefährdet, ohne daß man dabei diese Projekte verwirklichen könnte.

Entscheidend im politischen Leben ist, ob eine Absicht realisierbar sei oder nicht. Ist sie realisierbar, dann entscheidet auch die kluge Art der Vollstreckung, denn wie oft ist nicht schon die beste Absicht darum nicht realisiert worden und darum kompromittiert erschienen, weil man in verkehrter Weise sie zu realisieren suchte. Und ist eine Absicht überhaupt, sei es dem Inhalte, sei es dem Zwang der Tatsachen wegen, nicht realisierbar, dann ist die Politik, das Volk für eine solche Absicht zu begeistern, mit ihrer leichten Durchführbarkeit irrezuführen, eine unverantwortlich sträfliche.

Die ungarische Geschichte berichtet von manchem Weiden der Nation, das nur durch eine solche Politik hervorgerufen wurde. Eine solche Politik verwendet die Kraft der Nation für Unmögliches und vergeudet deshalb diese Kräfte, die zur Durchführung des Dringenden, des Notwendigen dann nicht mehr vorhanden sind.

Ein so tolles Bestreben nach waghalsigem Fortschritt zieht daher immer einen großen Rückschritt nach sich, einen Rückschritt nicht nur nach materieller, sondern auch nach moralischer Seite, weil mit dem Schwächegefühl auch eine Minderung des Selbstvertrauens und der nationalen Zuversicht eintritt.

Darum muß man über das Wesen der Konzessionen, die man verlangt, vollständig klar sein, darum muß jeder, der eine solche Konzession als ungerechtfertigt oder als zeitlich aussichtslos betrachtet, denjenigen entschieden entgegenzutreten, deren ganze politische Existenz darauf beruht, das Volk zu solchen Konzessionen zu harangieren. Dieses Entgegentreten ist wahrhaft patriotische Pflicht!

## Tagesneuigkeiten.

**Personalnachrichten.** Bischof Dr. Demeter Radu hat sich Sonntag zu Besuch des Bischofs Dr. Basilus Hossu in Lugos aufgehalten. — Der Generaldirektor der Staatsbahn-Domänen, Herr Bela Veith hat sich vorige Woche behufs Inspizierung der Werke in Resicza und Anina aufgehalten.

**Lugoser Volksbank.** Unter Vorsitz des Präsidenten Herrn Bürgermeister Urad v. Marsovszky hielt dieses Institut am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher das mächtige Projekt der Kapitalserhöhung auf 800.000 Kronen der Erledigung zugeführt wurde. Als Einleitung verlas Buchhalter Szank den Motivbericht über das Wesen der Sache. Direktionspräsidenten Rat Franz Suttag erwürterte hierauf in einer überzeugenden Ansprache die Wichtigkeit dieser großangelegten Transaktion, deren Ausgestaltung durch den steigenden Geschäftsumsatz der Bank hervorgerufen wird. Die Generalversammlung nahm hierauf einstimmig den Antrag der Direktion an, demzufolge nunmehr 2000 neue Aktien mit 200 K Nominalwert verausgabt werden. Mit diesem Beschluß war die Tagesordnung erschöpft und wurden zur Authentifizierung des Protokolls die Aktionäre Nikolaus v. Putnok und Dr. Bela Frankl nominiert. — Wie wir erfahren, ist die Nachfrage nach den neuen Aktien eine sehr rege, so daß eine größere Überzeichnung zu erwarten steht.

**Der Lugoser Stadtarzt.** Wegen schwerer Erkrankung ist der Stadtarzt Dr. Jakob Major um seine Pensionierung eingekommen. Zur Neubefetzung dieser Stelle wird die Stadtkommune einen Konkurs ausschreiben.

**Eine Märzfeier.** In Arad fand am 15. d. im Handelsklub eine Märzfeier statt, an deren schönen Verlauf auch ein Ungoser beteiligt war. Den Anfang machte Herr Armin Meer, Direktor der Bildungssektion des Klubs, mit einer zündenden Ansprache. Nachher hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Alexander Nagy die Festrede, welche enthusiastisch aufgenommen wurde. Zum Schluß stellten die Gebrüder Rozsnyay einen Projektionsapparat zur Verfügung, dessen interessante Projektionsbilder der Apotheker Arthur Friedmann, Sohn des Ungoser Realitätenbesizers Herrn Abraham Friedmann, projizierte.

**Großes Grubenunglück.** In den Gruben der Brüder Gutmann'schen Kohlenbergwerke bei Dreikova an der unteren Donau ereignete sich dieser Tage — wie man uns meldet — ein furchtbares Unglück zufolge Explosion von Grubengasen, wahrscheinlich durch Entzündung eines Streichholzes. Zehn Arbeiter blieben auf der Stelle tot, vier wurden lebensgefährlich verletzt. Von diesen sind bald darauf zwei gestorben und auch der Tod der anderen zwei wird befürchtet. Außerdem trugen zwei Arbeiter leichtere Verletzungen davon. Zur Untersuchung hat sich seitens der Dravizaer k. Berghauptmannschaft, der Kommissär Herr Dr. Johann Coticofan an die Unglücksstelle begeben.

**Die Soldaten — aktive Feuerlöcher.** Wie feinerzeit berichtet wurde, hat sich das Szabolcszer Komitat an den Honvedminister mit der Bitte gewendet, das Militär ständig zum Feuerlöschdienste zu verwenden. Der Honvedminister hat diesbezüglich Verhandlungen mit dem gemeinsamen Kriegsminister gepflogen und wurde die Realisierung dieses Planes vereinbart. Der Honvedminister verständigt nun die Municipien, daß Verfügungen getroffen werden, wonach das reguläre Militär im Feuerlöschwesen ausgebildet und bei größeren Bränden als ständige Vöschmannschaft zu den Arbeiten kommandiert werde.

**Selbstmord eines Greises.** In Raffna verübte dieser Tage der angesehene Realitätenbesitzer Basil Georgievits, ein 76jähriger Greis, einen Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe schoß. Er blieb auf der Stelle tot. An dem Lebensmüden waren schon einige Zeit hindurch Spuren von Trübsinn bemerkbar.

**„I' bitt', wo kriagt ma denn da die billig'n Erdäpfeln?“** Seit einigen Tagen, und namentlich am letzten Wochenmarktstage, erschienen schaarenweise unsere Hausfrauen am Brodplatz und bestürmten die städtischen Marktorgane mit obiger Frage. Leider konnte man ihnen keine gewünschte Auskunft erteilen, da die vom Ackerbauministerium in zuvorkommender Weise versprochenen billigen Erdäpfeln bis zur Stunde noch nicht eingetroffen sind und, wie es scheint, überhaupt nicht einlangen werden. Die große Freude, welche der fürsorgliche Magistratsrat den Erdäpfel hungernden bereiten wollte, scheint daher ins Wasser gefallen zu sein, denn Budapest ist uns zuvorgekommen. Den ganzen „großen“ Vorrat hat die Hauptstadt verschlungen. Man höre und staune! 7 Waggon zu 100 Meterzentner! Dies bedeutet für die Hausfrauen Budapests so viel wie ein Tropfen Wasser auf einen glühenden Stein. Budapest würde noch 100 Waggon vertragen, leider aber ist es dem Ackerbauministerium nicht mehr möglich, nur 1 Waggon Erdäpfeln aufzutreiben. Und da wollen die Ungoser billige Erdäpfeln? Wir glauben, daß eher die hiesigen städt. Beamten ihren Teuerungsbetrag erhalten, bevor die versprochenen Erdäpfel hier zum Verkaufe gelangen.

**Ein gefährlicher Sturz.** Der Jamer Gastwirt Gavilla Pavlio kaufte in Versek Wein, den er in zwei Fässern auf seinem Wagen heimführen wollte. In der Nähe von Jassenova stürzte jedoch der Wagen von der Böschung der Landstraße hinab und Pavlio geriet unter die Fässer. Durch den Sturz erlitt er außer schweren inneren Verletzungen auch noch Bein- und Armbrüche. Der Verunglückte wurde per Bahn nach Temesvar gebracht und befindet sich hier im städt. Krankenhaus in Pflege.

**Viel Geld ersparen Sie,** wenn Sie Leinwand, Herren- und Damenwäsche bei den Fabrikanten direkt bestellen. Adresse: Kereskedelmi iroda, Budapest, Kerepesti-ut 65.

**Ein Dienstbotenkongress.** Man schreibt uns aus Pecs: Marie Gardos, die bekannte Sozialdemokratin und Führerin der ungarländischen weiblichen Dienstboten, hat eine allgemeine Bewegung unter ihren „Standesgenossinnen“ inszeniert. Nächste Woche Sonntag werden wir also das immerhin seltene Vergnügen haben, in Pecs einem Dienstbotenkongress beizuwohnen zu können. Wahrscheinlich werden die p. t. Hausfrauen am erwähnten Tage genötigt sein, ihr Heim selbst in Ordnung zu bringen, wie auch das Kochen allein zu besorgen. Die geehrten Dienstmädchen erhalten ihr „Fachblatt“ zahlen eine Vereinsstaxe und werden einen Streikfond gründen. Netze Aussichten!

**Wichtig für Reisende nach Amerika.** Die ungarische Regierung hat jetzt die Reise über Bremen nach Amerika erlaubt. Pässe, die über Genua nach Amerika lauten, sind jetzt auch über Bremen gültig, wenn man eine Schiffskarte hat, die über Bremen lautet. Wer über Bremen reisen will, muß unbedingt vorher von zu Hause eine Anzahlung von 20 Kronen nach Bremen einsenden, dann wird sofort die Schiffskarte geschickt. Gesunde, kräftige Arbeiter, die das Eisenbahnbillet bis zum Bestimmungsort in Amerika bezahlt haben und noch 50 Kronen baares Geld zum Aufzeigen haben, werden in Amerika zugelassen. Wer Freunde in Amerika hat, soll die Adresse derselben mit sich nehmen. Wer kranke Augen oder sonst körperliche Fehler hat, über 50 Jahre alt ist, oder einen Kontrakt mit einer Fabrik in Amerika abgeschlossen hat, daß er zu einem bestimmten Lohn dort arbeiten will, wird von Amerika zurückgewiesen. In Ratibor und auch in Bremen wird jeder Auswanderer untersucht, daher jeder der in Bremen auf den Dampfer kommt, voraussichtlich angenommen wird.





## Lugoser Volksbank.

# Kundmachung.

Die am 19. März 1905 abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der **Lugoser Volksbank** hat beschlossen, das Aktienkapital der Bank durch

**Ausgabe von 2000 Stück neuen Aktien  
von 400.000— Kronen auf 800.000— Kronen**

zu erhöhen und hat bezüglich der Übernahme der neuen Aktien für die Besitzer der alten Aktien folgende Modalitäten festgesetzt:

1. Die Aktionäre erhalten auf je eine Aktie eine neue Aktie.
2. Der Übernahmskurs ist 280.— Kronen, hievon entfallen 200.— K auf das Aktienkapital und 80.— Kronen nach Abzug der Spesen auf den Reservefond; außerdem ist der entfallende Aktienstempel zu bezahlen.
3. Das Bezugsrecht kann vom 1. April 1905 angefangen bis inklusive den 30. April 1905 an Wochentagen vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr ausgeübt werden. Nach Ablauf dieser Frist erlischt das Bezugsrecht und wird die Direktion bevollmächtigt, die nicht optierten Aktien bestmöglich, jedoch keinesfalls unter dem obigen Übernahmspreise zu veräußern.
4. Diejenigen Aktionäre, welche das Bezugsrecht ausüben wollen, haben ihre alten Aktien ohne Couponbogen behufs Abstempelung an der Institutskasse zu präsentieren und gleichzeitig die I. Rate in Barem zu bezahlen.

Die Einzahlungen sind wie folgt zu leisten:

K 20.— bei der Ausübung des Bezugsrechtes.	K 20.— am 1. Jänner 1906
„ 20.— am 1. Juli 1905	„ 20.— „ 1. Feber „
„ 20.— „ 1. August „	„ 20.— „ 1. März „
„ 20.— „ 1. September „	„ 20.— „ 1. April „
„ 20.— „ 1. Oktober „	„ 20.— „ 1. Mai „
„ 20.— „ 1. November „	„ 20.— „ 1. Juni „
„ 20.— „ 1. Dezember „	„ 20.— „ 1. Juli „

6. Diejenigen Aktionäre, welche die Zahlungen nicht am Verfallstage leisten, haben 6% Verzugszinsen zu bezahlen.

7. Die neuen Aktien partizipieren schon an den Erträgen des Geschäftsjahres 1906.

Lugos, am 20. März 1905.

**Die Direktion der Lugoser Volksbank.**